

## WOCHENZAHL

**36,3 Prozent** der Berliner Kleinkinder gelten als arm – also fast jedes dritte Kind unter drei Jahren. Sie leben in Familien, die auf staatliche Unterstützung durch Hartz IV angewiesen sind.

(QUELLE: STUDIE DER BERTELSMANN-STIFTUNG)



## KINOTIPP

Am Donnerstag startet die Berlinale. Für Kinder und Jugendliche gibt es ein eigenes spannendes Programm unter dem Titel Generation (Kplus und 14plus). Mehr unter [www.berlinale.de](http://www.berlinale.de)

## QUIZMAL



Der höchste Berg der Welt ist der...

**K 2 Lhotse Mount Everest**Auflösung unter [www.morgenpost.de/schueler](http://www.morgenpost.de/schueler)

**Schüler machen Zeitung** ist ein Medienprojekt der Berliner Morgenpost, an dem sich Klassen aus Grund- und Oberschulen beteiligen können. Junge Journalisten sind eingeladen, Artikel für diese Seite und für Morgenpost Online zu schreiben.

## WASDENKSTEN?

## Der große Kampf zwischen Smartboards und Kreidetafeln

Die Kreidetafeln sind an unserer Schule fast alle durch so genannte Smartboards ersetzt worden. Die „Smarties“, wie sie von einigen Lehrern genannt werden, sind elektronische Tafeln, die mit einem Computer verbunden sind und Schreibprogramme haben. Es ist lustig, denn die meisten Lehrer wissen gar nicht so genau, wie solche Smartboards funktionieren. Zum Beispiel geben manche den Namen falsch ein und das Passwort richtig, dann wieder rätseln sie, welches Passwort sie haben und schon ist eine halbe Stunde um.

Interviews unter Lehrern und Schülern zu den Vor- und Nachteilen des Smartboards brachten folgendes Ergebnis: Meine Lehrerin findet gut, dass sie Unterrichtsvorlagen wieder verwenden und interaktiv arbeiten kann. Aber sie mag es nicht, dass es so lange braucht, bis das Smartboard startbereit ist und sie oft auf die Hilfe von Kollegen oder Schülern angewiesen ist.

Die Schüler sind auch geteilter Meinung: Zwar finden es alle toll, dass man im Unterricht auch das Internet nutzen und Filme gucken kann, aber es nervt, wenn die Lehrer sich aufregen, weil das Smartboard nicht so will wie sie.

Ich muss zugeben, Smartboards machen viel Ärger. Manche sind sehr langsam, manche mit Staub verschmutzt und gehen immer aus. Manche gehen gar nicht erst an. Aber wo noch Tafeln an der Wand sind, leisten sie Widerstand. So etwa dröhnen sie die Smartboards mit Kreidestaub zu. Es sieht oft so aus, als würden sie eifersüchtig sein...

Eigentlich sind Smartboards Spielzeuge, sie haben so viele Funktionen, dass man manchmal verrückt werden könnte. Tafeln dagegen müssen nicht gestartet, aber gewischt werden. Smartboards müssen auch gereinigt werden, weil sie weiß sind. Es herrscht also ein ewiger Kampf zwischen Smartboards und Tafeln...

➤ **Anton Schönitz**, Kl. 6a, Heinz-Galinski-Schule, Charlottenburg

## Mitmachen beim Zukunftstag Girls' Day und Boys' Day

Neben dem „Girls' Day“ gibt es auch in diesem Jahr wieder einen „Boys' Day“ für Mädchen und Jungen aus den Klassenstufen fünf bis zehn. Er findet am 26. April statt. Der Tag dient der Berufsorientierung. Im Wissenschaftsjahr 2012, das unter dem Motto „Zukunftsprojekt Erde“ steht, bietet sich am Girls' Day und Boys' Day unter anderem die Chance, Berufe im Bereich der nachhaltigen Entwicklung zu entdecken.

Auf der Website [www.girls-day.de](http://www.girls-day.de) finden sich unter dem Punkt „Aktion suchen“ beispielsweise Veranstaltungsangebote bei Ingenieurbüros, bei der Feuerwehr und in Solartechnik- oder IT-Unternehmen.

Noch aber sind weitere Plätze gesucht: Bundesministerien und Verbände rufen weiter zur Unterstützung der Orientierungstage auf. Unternehmen, Eltern und Schulen sollten Schülern der Mittelstufe die Teilnahme ermöglichen. Unternehmen und Organisationen, die Plätze bereitstellen wollen, sind eingeladen, ihre Veranstaltungen in die zentrale Aktionslandkarte auf den beiden Internetseiten [www.girls-day.de](http://www.girls-day.de) oder [www.boys-day.de](http://www.boys-day.de) einzutragen. Dort können interessierte Jugendliche sich auch anmelden. BM



Einsatz in Afghanistan Auch Hauptmann Jeannette Ast war eine Zeitlang in dem asiatischen Land stationiert

## Schminken Sie sich, Frau Hauptmann?

Jeannette Ast erzählt von ihrem Alltag bei der Bundeswehr – und vom Einsatz in Afghanistan

Jeannette Ast ist seit 2002 bei der Bundeswehr. Ein Jahr vor ihrem Dienstantritt wurde es auch für Frauen möglich. Offizier in fast allen Bereichen der Bundeswehr zu werden. Inzwischen ist Jeannette Ast Hauptmann – und Schülerreporter der Masterplan-AG am Französischen Gymnasium hatten Gelegenheit, sie in der Julius-Leber-Kaserne zu interviewen. Dort arbeitet sie für die Organisation im Standortkommando Berlin.

**Clara, Chloé, Emil & Jean-Victor:** Wie sollen wir Sie nennen: Frau Hauptmann? Frau Hauptfrau?  
**Jeannette Ast:** Hauptfrau gibt es nicht. Genannt werde ich Frau Hauptmann Ast.

**Warum sind Sie zur Armee gegangen?**  
Das war ein kleiner Jugendtraum von mir. Ich habe Abitur gemacht und weil ich sehr sportlich bin, wollte ich in meinem Beruf auch körperlich etwas machen. Durch Nachbarn kam mir die Idee mit der Bundeswehr – und es hat funktioniert.

**Wie haben die Menschen in Ihrem Umfeld reagiert, als Sie sich für die Bundeswehr entschieden haben?**  
Sie haben zunächst komisch bzw. skeptisch reagiert, weil es neu und ganz ungewohnt war, gerade bei Schulkameradinnen, die alle in die Hotelbranche oder in die Gastronomie gegangen sind. Aber sie fanden es toll, weil es für eine Frau oder für ein Mädchen so untypisch ist. Sie haben mich schon unterstützt, meine Familie auch.

**Wie sah Ihre Ausbildung bei der Bundeswehr aus?**  
Ich hatte drei Monate Grundausbildung, wie jeder. Danach ging es zur Spezialgrundausbildung. Es gibt viele unterschiedliche Bereiche: Heer, Luftwaffe und Marine usw.. Und diese Bereiche unterteilen sich noch mal, u. a. in Panzergrenadiere oder in Artilleristen. Mein Bereich ist die ABC-Abwehrtruppe, dafür wurde ich speziell ausgebildet. Dann bin ich in die Offizierlaufbahn gekommen.

**Können Sie uns einen typischen Arbeitstag mit der Truppe beschreiben?**  
Jeder Tag ist anders, man hat viele Soldaten unter sich und jeder hat seine eigenen Problemchen und Nöte. Frühmorgens haben wir unser Antreten gemacht und kontrolliert, ob jeder da ist. Dann habe ich

meine Soldaten übernommen und mit ihnen das Dienstgeschehen praktiziert: entweder Schießausbildung oder Allgemeinbildung, Waffenausbildung, mal Marsch, mal Sportausbildung. Und so habe ich von 7 bis 16.30 Uhr meine Soldaten begleitet.

**Machen Sie die gleichen Übungen wie die Männer oder gibt es ein leichteres Programm für die Frauen in der Bundeswehr?**  
Grundsätzlich sind die Anforderungen an Frauen und Männer gleich. Es gibt schon Abstufungen, im Sport oder im Marsch. Für die eine oder andere Frau ist es sehr anstrengend. Es gibt aber auch viele Frauen, die die Leistungen der Männer schaffen.

**Schminken Sie sich, wenn Sie im Einsatz sind?**  
Ich schminke mich weder im Einsatz noch hier, wenn ich im Standortkommando bin. Ich bin nicht der Typ dafür. Aber es gibt auch Frauen bei der Bundeswehr, die dezent geschminkt sind.

**Gibt es Vorurteile bei Ihren Kameraden?**  
Wenn es jahrelang eine Männerdomäne war und dann Frauen kommen, ist es natürlich schwierig, damit auf einmal umzugehen. Seit 2001 sind über zehn Jahre vergangen. Inzwischen hat man sich daran gewöhnt, dass Frauen in fast allen Bereichen der Bundeswehr integriert sind. Am Anfang musste man zeigen, dass man durchaus in der Lage ist, das Gleiche zu leisten wie die Männer. Man muss da durch.



Interview Jeannette Ast und Stabsfeldwebel Hans-Jacob Hein mit den Jung-Reportern

**Gibt es Schwierigkeiten, wenn man als weiblicher Offizier eine Familie gründen will?**

Ich habe mich in erster Linie für den Beruf entschieden und warte einfach noch mit der Familienplanung. Aber Kameradinnen von mir, die auch Offiziere sind, haben Kinder bekommen und es gab keine Probleme mit der Bundeswehr.

**Sie waren im Einsatz in Afghanistan, haben Sie sich das ausgesucht?**

Wenn man zur Bundeswehr kommt, erklärt man sich damit einverstanden, dass man früher oder später zum Auslandseinsatz geht. Ich habe mich freiwillig gemeldet, weil es für mich eine neue Herausforderung darstellte.

**Wie sieht ein Arbeitstag im Auslandseinsatz aus?**

Der Unterschied zu Deutschland ist, dass man keinen geregelten Arbeitstag hat. Im Ausland ist man 24 Stunden lang Soldat. Man fängt trotzdem gegen sieben Uhr an, man guckt, ob alle da sind, und dann macht man seinen Tagesablauf in dem Aufgabenfeld, in dem man eingesetzt ist. Bei mir war es unter anderem die Wasser-aufbereitung. Wir haben aus schmutzigem Wasser sauberes Wasser für die Soldaten gemacht.

**Ist es in einer moslemischen Gesellschaft manchmal von Vorteil, ein weiblicher Offizier zu sein?**

Eher ein Nachteil. In solchen Ländern hat die Frau einen niedrigeren Stellenwert als der Mann.

**Wie reagieren Afghanen, Frauen und Männer, wenn Sie merken, dass sie es mit einer Frau als Offizier zu tun haben?**

Unterschiedlich. Es gibt Personenkreise in Afghanistan, die unsere Kultur genauso akzeptieren, wie wir deren Kultur akzeptieren und auch wissen, dass eine Frau durchaus eine Entscheidungsbefugnis hat über gewisse Dinge. Manchmal merkt man aber, dass ein Gesprächspartner sich lieber mit einem Mann unterhalten möchte. Da wir nie allein unterwegs sind, tritt man automatisch einen Schritt zurück, und lässt die Gespräche von Mann zu Mann führen.

**Haben Sie bei Auslandseinsätzen manchmal Zeit für sich? Zum Beispiel, um sich das Land anzuschauen?**

In Afghanistan ist das unmöglich. Man kann nicht auf eigene Faust irgendwohin fahren. Die Freizeit verbringt man im Lager. Man beschäftigt sich mit Sport, es gibt Fitnesshallen, wo man sich ein bisschen austoben kann. Einer der wichtigsten Tage im Einsatz ist der Posttag, wenn Briefe von zu Hause kommen. Dann zieht man sich zurück, liest die Briefe, erfreut sich daran. Man liest ein Buch und kann fernsehen, obwohl nicht viele Programme zur Verfügung stehen. Auf einmal mag man ganz andere Sendungen, die man sich früher sonst nie angeschaut hat. Man beschäftigt sich selbst.

**Wurden Sie schon mal in ein Gefecht verwickelt? Hatten Sie Angst davor?**

Ich habe das Glück, dass ich noch nie in einem Gefecht involviert war. Angst hat man gerade dann, wenn man im Land unterwegs ist. Wer sagt, er habe keine Angst, lügt.

**Möchten Sie General werden?**

Nein. Es gibt die Möglichkeit, dass man sein Leben lang bei der Bundeswehr bleibt oder nur für bestimmte Jahre. Ich bin Soldat auf Zeit für zwölf Jahre. Das ist zu kurz, um General zu werden.

**Was werden Sie danach machen?**

Ich studiere neben meiner Dienstzeit noch, das mache ich im Fernstudium, Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Veranstaltungs- und Event-Management.

➤ **Chloé Höllerer, Jean-Victor Steinlein, Emil Wendt, Clara Meier**, Masterplan-AG Grand méchant loup, Französisches Gymnasium, Tiergarten

## Heimkinder müssen gegen viele Vorurteile kämpfen

Plädoyer einer Betroffenen für mehr Chancengleichheit

Wenn ich Leuten erzähle, dass ich im Heim wohne, werde ich manchmal ausgelacht – sie glauben mir nicht. Ich sehe nicht so aus, ich benehme mich nicht so. Aber wie, bitte, sieht denn ein typisches Heimkind aus? Jogginghose, ungekämmt, einfach schäbig?

Ich komme aus einer gut situierten Familie, in der auf den ersten Blick alles perfekt zu sein schien. Doch auch nur von außen, denn wir sind zerrüttet und zerritten, solange ich denken kann.

So lief ich von einem zum anderen, spielte Psychologin und Eheberaterin. Bis ich auf eine neue Schule kam. Dort stieß ich auf eine wundervolle Lehrerin, die wahrscheinlich immer in meinen Gedanken bleiben wird. Sie merkte mir an, dass es mir nicht gut ging und überredete mich, zu einer Psychologin zu gehen. Diese fand meine damalige familiäre Situation untragbar und wollte, dass ich von zuhause wegzog. Und dann ging alles ganz schnell. Das Jugendamt wurde eingeschaltet, meine Eltern trennten sich und ich zog in ein Heim. Ich habe noch nie gehört, dass jemand mit dem Begriff „Heim“ etwas Positives verbunden hat. Doch eigentlich ist es nur ein Haus, ein ziemlich großes Haus für Kinder und Jugendliche, die sonst nirgendwo wohnen können.

Und doch wird man, wenn man in einem Heim wohnt, oft als „asozial“ abgestempelt. Vielleicht trifft es tatsächlich auf einige zu, dass sie stehlen, Drogen nehmen, Leute anpöbeln. Doch machen das nicht auch oft genug andere Jugendliche, die sich z. B. von ihren Eltern nicht verstanden fühlen oder einfach nur „cool“ sein wollen? Vielleicht entsteht dieses Bild nur im Kopf einiger Menschen. Doch stellt sich dann nicht die Frage, ob die Persönlichkeit nicht wichtiger ist als Vorurteile? Ich selbst sage nur wenigen Menschen, dass ich im Heim wohne, denn ich kenne die typischen negativen Reaktionen. „Wie kann ich denn freiwillig aufgeben, in einer Familie zu leben, in der ich mir über Geld keine Sorgen zu machen brauche?“ Was spielt das denn für eine Rolle? Mir ging es nicht gut. Natürlich dreht sich in unserem Leben viel ums Geld, der Druck der Gesellschaft ist groß, selbst unter Jugendlichen. Man muss einem bestimmten Idealbild entsprechen, um „cool“ zu sein. Aber werde ich dadurch Freunde finden? Ist es nicht viel wichtiger, dass Freunde uns gerne haben, so wie wir sind, und für uns da sind? Sollten wir nicht jedem die gleiche Chance geben?

➤ **Viktoria Pauli**, Kl. 1b14, Anna-Freud-Schule, Charlottenburg

## Leipziger Buchmesse setzt auf junge Leser

Die Leipziger Buchmesse stellt junge Leser in den Mittelpunkt: Rund 450 Veranstaltungen seien vom 15. bis 18. März für junge Leseratten geplant, teilte die Messe jetzt mit.

Zu dem breit angelegten Programm, das in den letzten Jahren regelmäßig auch viele Berliner Klassen und Familien anlockte, zählen Lesungen an ungewöhnlichen Orten: zum Beispiel auf einer Probühne der Leipziger Oper oder hinter den Kulissen eines Fußballstadions. Zahlreiche Kinder- und Jugendbuchautoren präsentieren ihre neuesten Werke. Unter dem Motto „Comics in Leipzig“ soll die Messe auch 2012 zum Szenetreffpunkt für Manga- und Fantasy-Freunde werden. Insgesamt seien rund 200 Buch- und Filmpräsentationen oder Signierstunden in diesem Bereich geplant, so die Messe.

Mehr Infos gibt es im Internet unter [www.leipziger-buchmesse.de](http://www.leipziger-buchmesse.de) **dpa**